



In Feld-
kirch und
Bregenz
waren
Haydns
„Jahres-
zeiten“
mit dem
SOV, dem
Kam-
merchor
Feldkirch
und drei
Solisten
zu hören.

MATHIS



Ein

Beim Abo-Konzert
des SOV waren
unter der Leitung
von Benjamin
Lack wunderbar
farbenreiche Auf-
führungen von
Joseph Haydns
„Die Jahreszeiten“
zu erleben – im
Zusammenwirken
von Orchester,
Kammerchor
Feldkirch und
drei überzeu-
genden Solisten.



facettenreiches Werk

Von Katharina von Glasenapp

Ähnlich wie das Oratorium „Die Schöpfung“ warten auch die „Jahreszeiten“ mit ebenso liebevollen wie eindrücklichen Schilderungen der Natur und der darin waltenden Menschen auf. Joseph Haydn hatte beide Werke gegen Ende seines kompositorischen Wirkens geschrieben, beeinflusst von den prächtigen Oratorien Händels, die er in England kennengelernt hatte. Doch hört man die „Jahreszeiten“ ungleich seltener, sind sie doch für die klassischen Kirchenkonzerte zu „weltlich“.

Beim vierten Abo-Konzert des Symphonieorchesters Vorarlberg (SOV) waren sie nun am vergangenen Wochenende im Montforthaus in Feldkirch und im Festspielhaus in Bregenz zu erleben. Der Kammerchor Feld-

kirch, der vor 15 Jahren aus dem Hortus Musicus Feldkirch von Gerhard Dallinger hervorgegangen ist, feierte mit diesem Werk unter der beflügelnden und inspirierenden Leitung seines Dirigenten Benjamin Lack ein festlich schwungvolles Jubiläum.

Er präsentierte sich mit Frauen- und Männerchor im Reigen der Landleute, wenn sich die Gruppen beim Tanz oder beim Weinfest gegenseitig zusingen. Er vereinte sich immer wieder zum festlichen Lobgesang oder einer klassisch strengen Fuge (die allerdings auch zu einer, so der Komponist, „besoffenen Fuge“ werden kann) und schwang sich mit warmem, leuchtendem Klang über das Orchester. Denn das von Haydn und seinem Textdichter Gottfried von Swieten beschworene „Lustgeschrei“ weiß der erfahrene Stimmbildner Benjamin Lack in

kultivierten Chorklang zu verwandeln.

Differenziert. Ungemein plastisch und differenziert arbeitete Lack mit dem Orchester: sei es in den Orchestereinleitungen zu den einzelnen Teilen, in denen Haydn seiner Zeit weit voraus zu sein scheint, sei es in den filigranen Streicherpassagen oder den konzertanten Holzbläsersoli. Haydns musikalische Fantasie entzündet sich an Frühlingsblüten und wogenden Getreidefeldern, an drückender Hitze und bedrohlichem Gewitter, an Treibjagd und Winterstarre. Die Bühne verwandelte sich mit dem spielfreudigen Orchester in einen Tanzboden oder im Spinnerlied in eine heimelige Wohnstube, vier Hornisten bliesen zur Jagd, schließlich mündete das Treiben der Menschen in einer alles über-

höhenden Anrufung göttlicher Macht.

Mit schlank geführten, beweglichen Stimmen, leichten Koloraturen und sachter Ironie über die Sprachbilder aus einer vergangenen Zeit fügten sich auch die Solisten perfekt in diese Aufführung ein: Anmutig, lieblich, wenn auch im großen Saal im Festspielhaus nicht ganz textverständlich führte die Sopranistin Mara Mastalir das Trio mit leuchtendem Sopran an. Der geborene Erzähler, der mit Farben, wunderbarer Pianokultur und Dynamik zu spielen weiß, war der Tenor Daniel Johannsen. Ebenso pointiert und sprachbetont, wenn auch weniger auf Linie singend gestaltete Florian Götz die Baritonpartie und es versteht sich von selbst, dass diese drei auch im Ensemble harmonierten. Großer Jubel für alle Beteiligten an diesem facettenreichen Meisterwerk.